Schlesisches Kirchenblatt.

№ 23.



VII. Jahrgang.

Herausgeber: **Dr. Joseph Sauer,** Curatus zu St. Anton.

Verleger: **G. P. Aderholz.**

Breslau, den 5. Juni 1841.

Die Kirche, unsre Mutter.

Fest gegründet seht den Christusglauben
Den der Mittler schuf auf Felsengrund!
Keine Höllenmacht wird ihn uns rauben:
Schützet Er uns durch der Kirche Mund.
Jubelt, Christen, ruft: Halleluja!
Laßt die Feinde brüllen,
Laßt den Hohn sich stillen, —
Felsig steht ja doch Ecclesia.

Sammelt euch zum Fittig ihrer Liebe,
Da sie euch mit Mutterwärme ruft;
Seht, wie liebreich, mit welch' süßem Triebe
Sie durch's Leben führet bis zur Gruft.
Wenn die Mutter ihres Kinds vergißt,
Wird ihr heilig Walten
Nicht für euch erkalten,
Keiner ist, der ihren Segen mißt.

Froh schließt sie den Säugling in die Arme,
Hebt zum Opfer ihn dem Herrn empor,
Daß der Ewige der Kleinen sich erbarme,
Schütze sie durch seiner Engel Chor.
Kommet, ruft sie, wenn euch Trost gebricht,
Laßt die Kleinen kommen,
Sammelt euch ihr Frommen,
Euer ist des Paradieses Licht.

Alle speiset sie mit Himmels-Lehren,
Segnet ein das Kind zum Christenbund,
Läßt uns stets des Mittlers Worte hören,
Lehret uns durch ihrer Priester Mund;
Reicht auch liebend durch der Jünger Hand,
Den bekehrten Sündern,
Gleichwie treuen Kindern,
Uns im Sakrament des Himmels Pfand.

Segnend führt sie uns zum Bund der Ehe,
Führt uns sorgsam an der Mutterhand; —
Naht uns dann des Todes bittres Wehe,
Dann weis't liebend sie in's Heimathland,
Hin, wo uns die Friedenspalmen weh'n;
Stärkt mit Seelenspeise
Uns zur großen Reise
In das Land, wo wir uns wiederseh'n.

So geleitet sie durch's ganze Leben,
Sie, die Mutter, uns so sanft und mild;
Sollten wir im Sturme ja erbeben,
Schützt sie uns mit ihres Glaubens Schild.
Ewig steht sie so als Mutter da,
Ob die Feinde brüllen; —
Laßt den Hohn sich stillen, —
Jubelt Christen, ruft: Halleluja! —

A. B....e.

Die Firmung.

(Fortsetzung.)

Es führen die ehernen Zungen der Glocken, wenn sie ertönen, eine gewaltige Sprache, die je nach Veranlassung der Umstände, — der Festtage, — der Tagzeiten, — und verschie-

dener Feierlichkeiten des Christen Herz bald mit Frohlocken, bald mit ernsten Betrachtungen erfüllt, — die zur Anbetung Gottes — zur Danksagung für die sich täglich wiederholenden Wohlthaten — zur Ergebung in den Willen des ewigen Vaters — zum Erflehen seines himmlischen Schutzes und Trostes in allen Lagen des Lebens ruft. — Die Sprache der Glocke erinnert den Menschen an die Aufgabe seines Lebens. Daher ihr Ertönen, wenn die Lebensuhr eines Erdenpilgers ausgelaufen, — wenn seine irdischen Ueberreste zu dem finstern Ruhekämmerlein des Grabes getragen werden, da spricht die Glocke laut und vernehmbar im Herzen des Menschen: »Gedenke, o Mensch, daß auch Du nicht ewig hienieden leben wirst. Früh oder spät naht auch Dein Stündlein heran; bestelle Dein Haus, lebe fromm und gut, damit Du unerwartet abgerufen von dem Schauplatze dieses Lebens Dich nicht etwa außer Stande findest, zum größten Schaden Deiner Seele vollkommene Rechnung zu legen vor dem Throne Deines Herrn! — O wie Mancher wird durch den Glockenton bei Sterbefällen und Beerdigungen aus seinen Gedanken, die bis dahin allein nur auf das Irdische gerichtet waren, aufgeschreckt, und wohl ihm, wenn er der Sprache der Glocke Gehör giebt.

Zur Unterstützung des eben Gesagten und zum Theil Angedeuteten erlaube ich mir hier einige Worte, die ich vor einigen Tagen in den Reisebeschreibungen des Marschalls Herzog von Ragusa gelesen und die ich wegen ihrer Vortrefflichkeit meinem Gedächtnisse tief eingeprägt. »Dieser feierliche Ruf (der Glocken), so schreibt der hohe Reisende, zum Gebete wirkt auf jedes vernünftig fühlende Wesen gewichtig und ernst; denn er erweckt die Erinnerung an das, was wir dem Schöpfer schuldig sind, und das Gefühl, wie sehr wir jeden Tag seiner Wohlthaten bedürfen. Diese allgemeine Stimme, deren Sprache gleichförmig im ganzen Christenthume ist, die so laut am Rande unsers Lebens spricht, bei unserer Geburt und bei unserem Tode, die so innige Verhältnisse eingeführt hat, zwischen jenen, die das glühend-heiße Iberien und jenen, die die Eisufer der Neva bewohnen, dieses wohlklingende von Allen vernehmbare Wort, das überall dieselben Gedanken, dieselben Wünsche ausdrückt, kann fern von Europa nicht erschallen, ohne in dem christlichen Reisenden ein Wonnegefühl zu erregen. Alles ist in seinen Tönen ausgedrückt, Glaube, Andenken, Vaterland, Hoffnung, kurz Alles, was das Menschenherz erfüllt, es über sich selbst erhebt, es auf einmal von den gewohnten Bedürfnissen losreißt, denen es unterworfen ist, und deren Macht so oft erwacht und sich erneuert.«

Wenn nun unsere heilige Kirche aus wahrhaft heilbringenden Absichten das Läuten der Glocken angeordnet, so ist dies in der That auch der Fall, wenn Glockenton ertönt bei der amtlichen Ankunft eines Bischofes. Er ist darauf berechnet, die Herzen der Gläubigen vorzubereiten auf den hohen Ankömmling, damit sie mit kindlicher Liebe dem geistlichen Vater entgegenharren; damit ihre Aufmerksamkeit fort und fort gerichtet bleibe auf die Vortheile, welche durch das Erscheinen des Oberhirten bei der Heerde dieser geboten werden, und damit sie namentlich sich recht lebhaft vergegenwärtigen, — daß, wie die Glocke durch ihren Ton von der Höhe des Thurmes herab einerseits das Ohr des Menschen erreicht und das gläubige Gemüth zu frommer Andacht stimmt, — andererseits sie aber ihren Wohlklang gen Himmel sendet und sich gleichsam zu größerer Verherrlichung Gottes mit den Jubelgesängen der himmlischen Heerschaaren vereinigt, — daß ebenso die Gnade des heiligen Sakramentes der Firmung, welches zu spenden der Bischof eben ankommt, — dem Menschen den heiligen Geist ertheilt, durch welches es ihm möglich wird, standhaft zu bleiben im Glauben, — auszudauern in allen christlichen Tugenden, und kräftig in allen Versuchungen dem zu widerstehn, der herumgeht wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlinge, — damit er so den inneren Frieden erlange, der vereint mit wahrer Frömmigkeit hienieden schon glücklich macht, und er gekräftigt durch das heilige Sakrament zu allem Guten die wahrhaft beseligende Aussicht genießt, einstens in jenen ewigen Gefilden des Lichts in die Lob- und Danklieder aller verklärten Freunde Gottes einstimmen zu können. Und damit dies dem Menschen möglich werde, so ermahnt mit anhaltender lauter Stimme der ernste Glockenton zu würdiger Vorbereitung zum Empfange der heiligen Firmung, und zu den aufrichtigsten Vorsätzen durch wahrhaft christlichen Wandel der zu empfangenden Gnade sich würdig zu zeigen.

Dies also mein Herr, sind die Gründe, warum bei der heutigen Feierlichkeit die Glocken geläutet wurden und ich glaube nicht, daß sie das Glockengeläute noch als etwas Uebertriebenes ansehen werden.

Martin. Ich muß gestehn, daß mich Ihre Erklärung über das Glockengeläute recht anspricht, und ich sehe mich genöthigt, meinen Ausspruch, daß das Glockenläuten bei der Ankunft eines Bischofes etwas Uebertriebenes sei, zurückzunehmen. Aber mit dem Vortragen des Kreuzes und der Fahnen, sowie mit den andern Ceremonien wird es wohl bei meiner Ansicht sein Bewenden behalten? —

Gregor. Wie ich merke, liegt Ihnen etwas daran, über alle bei der Empfangsfeierlichkeit eines Bischofs vorkommende Sachen Aufschluß zu erhalten, und ich bin gern bereit, diesen Aufschluß, so weit es in meinen Kräften steht, zu ertheilen.

Ich wiederhole es zuvor noch einmal, daß alle Ceremonien in unserer heiligen Kirche Beförderungs- und Unterstützungsmittel zu wahrer Andacht sind. Sie läßt nichts geschehen, was der Erreichung dieses Zweckes hinderlich sein könnte. Alles hat zum Ziele den Aufschwung der Gedanken des Menschen zu Gott und die Unterhaltung der Aufmerksamkeit bei jeder kirchlichen Feier. — So haben Sie heut gesehn, daß der Einzug des hochwürdigsten Bischofs unter Vortragung des Kreuzes geschah. Dies ist auch der Fall bei jedem andern kirchlichen feierlichen Aufzuge, — es sei nun die Veranlassung freudiger oder trauriger Art. Dieser Gebrauch ist aus den ersten Jahrhunderten des Christenthums auf uns gekommen. Ich darf hier nur der gewiß auch Ihnen bekannten Erscheinung des Kreuzes, welche Kaiser Konstantin, als er gegen Maxentius zu Felde zog, gehabt, — erwähnen, und daß er in Folge dieser, — auch von seinem ganzen Heere am hohen Mittage gesehenen Erscheinung, — ein Kreuz in der Form des Wahrgenommenen mit derselben Aufschrift: »In diesem wirst Du siegen!« — anfertigen und seinem Heere in die Schlacht vortragen ließ. — Und in der That, diesem Vortragen des Kreuzes bei kirchlichen Aufzügen oder Prozessionen liegt die wohlthätigste Absicht unserer heiligen Kirche zu Grunde. Das Kreuz ist das Zeichen des Heils, dieses Heiles nun würdig zu sein oder es doch zu werden, leitet die Kirche bei Prozessionen unsern Blick auf das uns vorgetragene

Kreuz, und dadurch sollen wir zu Betrachtungen geführt werden, welche für unser ewiges Bestes nur ersprießlich sein können. Durch den Anblick des Kreuzes sollen wir uns vergegenwärtigen die unendliche Liebe, die Jesus für uns unter namenlosen Leiden blutend und sterbend am Kreuze bewiesen, — und durch die Erwägung solch' aufopfernder Liebe soll die innigste Gegenliebe zu Jesu in uns erzeugt werden; wir sollen uns angetrieben fühlen, mit der größten Bereitwilligkeit in unserem Wandel Beweise dieser unserer Gegenliebe zu geben durch die strengste Befolgung der Lehre Jesu und durch Nachahmung seines heiligen Beispiels in allen Verhältnissen unseres Lebens. Der Blick auf's Kreuz giebt Kraft zur Standhaftigkeit im Glauben, — zur geduldigsten Ausdauer im Leiden; — er benimmt die Zaghaftigkeit in zweifelvollen Lagen, und giebt wohlthuenden Trost den Betrübten. Bei dem Blicke auf's Kreuz ist es dem Frommen, als ob Jesus seine göttlichen Worte, welche die heilige Schrift uns aufbewahrt, uns immer wiederholte; da ist es, als ob Jesus seine heiligen Lippen öffnete und uns zurief: »Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen; — Liebet eure Feinde, thut wohl denen, die euch verfolgen und betet für die, die euch beleidigen; — Wer mir nachfolgen will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach; — Ich bin bei euch bis an's Ende der Welt;« — kurz alles, was Jesus gesagt, was er gelehrt, erneuert sich im Geiste und Gemüthe des Frommen, der mit gläubigem Herzen dem vorgetragenem Kreuze folgt, und Gelübde der besten Gesinnungen nehmen Platz in seinem Innern.

Die Fahnen, welche zur Seite des Kreuzes getragen werden, erinnern uns an den Sieg, welchen Jesus Christus durch sein Leiden und Sterben über Tod und Hölle errungen; sie erinnern uns an den Sieg, welchen das Christenthum über das Heidenthum und Judenthum davongetragen; sie erinnern uns an die grausamen Qualen, welche zur Zeit der Verfolgungen die heiligen Märtyrer ausgestanden; — sie verkünden uns den Sieg, den diese durch ihre Standhaftigkeit erkämpft und wie sie durch die bereitwillige Aufopferung ihres Lebens, durch das freimüthige unerschrockene Bekenntniß der Lehre des Gekreuzigten — den Lorbeer der ewigen Seligkeit sich erworben; — sie vergegenwärtigen uns durch ihre Farbe das Blut, welches diese Heiligen für den Glauben vergossen und das das Erdreich benetzend, nach dem Ausspruch eines Kirchenlehrers, gleichsam das Mittel war, durch welches das Christenthum um so mehr hervorwucherte. — Deshalb sind auch oft auf den Fahnen Bildnisse der Heiligen gemalt, um uns die Bedeutung derselben recht lebhaft vor Augen zu stellen; denn sie sollen uns ja auch sagen, daß das Leben ein steter Kampf ist, ein Kampf, den die Heiligen Gottes bereits glücklich überstanden, — ein Kampf gegen innere und äußere Feinde, — gegen angeborne böse Neigung, — gegen sündhafte Begierden und ankämpfende Leidenschaften, — gegen Verführung, Verfolgung und verschiedene durch die Sinne auf den Menschen wirkende Versuchungen, und daß der Sieg jedem redlich Wollenden und thätig Mitwirkenden möglich ist durch Jesus Christus, der die nothwendige Kraft dazu verleiht. Und wenn ich jetzt noch anführe, daß so wie dem Soldaten die Fahne das Zeichen ist, dem er in die Schlacht folgt, zu dem er sich während derselben hält, und ihm stets die Truppen des Monarchen bezeichnet, für den er streitet und für den er zu sterben bereit ist, — daß ebenso dem katholischen Christen das Kreuz mit den Fahnen die Erinnerungszeichen sind, daß er durch die heilige Taufe sich zur Kreuzesfahne Jesu aufnehmen ließ, daß er für Jesus, für seine Lehre bereit sein soll zu kämpfen, zu leben und zu sterben, um in einem Jenseits die Siegeskrone der ewigen Glückseligkeit zu empfangen; wenn Sie nun dies Alles erwägen, dann werden Sie, mein Herr, das Vortragen des Kreuzes und der Fahnen bei der heutigen Feierlichkeit, welche gleichsam eine Vorbereitung ist zum Empfange des heiligen Sakramentes der Firmung, durch welches der Mensch gestärkt wird zum Kampfe für Jesus — gewiß nicht übertrieben halten! —

Martin. Bei dieser Ansicht allerdings nicht! — Was wollten denn aber die weißgekleideten Mädchen, welche mit brennenden Kerzen bei der Prozession einhergingen? — Sollte auch dieses seine Bedeutung haben? — Ich glaube nicht, das es angebracht ist, wenn manche der Gläubigen eine Ausnahme machen! —

Gregor. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß unsere heilige katholische Kirche nichts geschehen läßt, was nicht zur Erbauung, zur Erhebung der Andacht das Seinige beiträgt. Sie würden der weißgekleideten Jungfrauen gewiß nicht erwähnt haben, wenn Sie an die heilige Schrift zurückgedacht hätten und zwar an das Evangelium von den zehn Jungfrauen. Was wollte Christus der Herr mit diesem Gleichnisse ausdrücken? Nichts anders, als daß wir berufen zu den Freuden der ewigen Glückseligkeit! — daß unsere Sache es ist, mit heiligen Gesinnungen, christlichen Tugenden und guten Werken uns auszuschmücken, damit wir der Theilnahme am ewigen Leben würdig werden. Unsere größte Sorge muß es sein, daß wir nichts vernachläßigen, was uns unserer Bestimmung entgegenführt, damit wir, wenn Jesus Christus durch den Tod uns abruft, wenn er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten, nichts entbehren, was uns von dem himmlischen Saale, wo ewige Freuden bereitet sind, ausschließen könnte. Wir sollen uns keine Nachläßigkeit in Vollziehung der Befehle Gottes zu Schulden kommen lassen, und uns nicht dem sogenannten Sündenschlafe überlassen, — damit uns der Herr, der himmlische Bräutigam nicht unvorbereitet finde, — damit uns nicht am Tage des Gerichtes jene Worte, welche den fünf nachläßigen Jungfrauen zugerufen wurden: »Ich versichere euch, ich kenne euch nicht!« — entgegentönen, und wir somit einem jammervollen Elende überwiesen würden.

Unschuld des Herzens, — Reinsein von jedem Sündenmackel, giebt Hoffnung zur Erlangung des ewigen Lichtes, des ewigen Glückes. Darum die Farbe der Unschuld, in welche die Jungfrauen bei der heutigen Feierlichkeit gekleidet waren; darum die grünen Kränze auf ihren Häuptern, — darum die brennenden Kerzen in ihren Händen. Ihr Anblick soll uns also erinnern an die Parabel im heiligen Evangelium, — an die Erfüllung unserer Pflichten, so lange es noch Tag ist, — damit wir rein wandeln vor dem Angesichte des Herrn, damit heilige Hoffnung uns erfülle, und an jenem großen Tage der Lohn des ewigen Lichtes, der ewigen Klarheit uns werde. Durch den Anblick der Jungfrau ruft uns gleichsam Jesus zu: »Wachet, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde!« — Und wenn ich bemerke, daß der hochwürdige Oberhirt angekommen ist, uns zu dieser christlichen Wachsamkeit, die Bewahrung des Glaubens und der Tugend betreffend, — durch das heilige Sakrament der Firmung zu stärken, — dann werden Sie das Zweck-

*

mäßige der Anreihung der Jungfrauen bei der heutigen Prozession gewiß nicht verkennen, und werden hoffentlich auch darin nichts Uebertriebenes finden.

Martin. Wie könnte ich es auch, da das Gute davon so einleuchtend ist! — Aber wie steht es denn mit den Liedern, welche vor dem Bischof hergesungen werden? — Warum sinkt das Volk auf die Knie, sobald der Bischof an ihm vorübergeht? — Hier dürfte es Ihnen wohl schwerlich gelingen, mich von der Meinung, daß dies nicht nur übertrieben sondern abgöttisch genannt werden möchte, — abzubringen! —

Gregor. Ich müßte nothwendig derselben Meinung sein, wenn ich und das ganze katholische Volk diese Sache von derselben Seite, wie Sie, betrachtete; indessen wenige Worte sollen es Ihnen erklären, warum wir Katholiken hierbei nichts weniger als Abgötterei finden.

Wenn Sie nur einige Aufmerksamkeit dem Inhalte der abgesungenen Lieder geschenkt hätten, so wären Sie wohl bald im Klaren gewesen. Wenn ein siegreicher Held vom Schlachtfelde heimkehrt bekränzt mit den Lorbeeren verrichteter glänzender Thaten, so wird er oft, ja gewöhnlich mit Volksgesange begrüßt. In diesem Gesange wird seinem Heldenmuthe, seiner Kraft, seiner Ausdauer gehuldigt, und Sie werden hierbei kaum auf den Gedanken eines Tadels kommen, selbst wenn das Lied, ich möchte sagen auf eigentlich heidnische Weise verfaßt sein sollte, — weil darin nur höchst selten, und wenn es geschieht, kaum bemerkbar dessen gedacht wird, von dem doch nur alle Kraft und alles Gelingen herstammt. Solch' ein Gesang aber ist abgöttisch zu nennen, denn er besingt nur das Lob des Menschen, nicht aber desjenigen, durch den erst der Mensch etwas ist und wird. Dieser Vorwurf trifft aber keinen Gesang bei irgend einer kirchlichen Feier, und eben so wenig den Gesang bei der heutigen. Der Inhalt des Liedes preist blos die Allmacht und die gränzenlose Liebe des himmlischen Vaters, seine heilige Fürsehung, die sorgend für das Heil seiner Kinder einen seiner Diener sendet, um durch diesen, ihnen neue Beweise seiner himmlischen Wohlthaten zu überreichen. Darum geht auch der Bischof gesenkten Hauptes, demüthigen Herzens einher, umgeben von den Priestern des Herrn, — und betrachtend die Absicht seiner Ankunft folgt er dem Geiste des Gesanges, der aus dem Innern der Gläubigen hervorgehend, — von ihren Lippen tönend — durch die Lüfte sich emporschwingend zu dem Throne des allmächtigen Gottes gelangt, ihm die ihm allein nur gebührende Anbetung darbringend. Also nicht dem Bischof, dem ewigen Vater wird gesungen.

Ebenso verhält es sich mit dem von Ihnen beregten Niederknien. Auch wir Katholiken würden dasselbe, — wenn es dem Bischofe gälte, — Abgötterei nennen; indessen ist etwas ganz anderes hiervon Veranlassung. Der Bischof kommt, um eines der Heilmittel, welches Jesus Christus zur Beförderung christlicher Vollkommenheit eingesetzt, — den Gläubigen zu ertheilen. Er kommt im Auftrage Jesu, welcher den Aposteln und ihren Nachfolgern den Bischöfen geworden, — und schreitend durch die Reihen der Gläubigen, die durch ihr Kniebeugen ihr stilles Verlangen ausdrücken, daß die Hand ihres Oberhirten sich über sie ausstrecke und sie segne, — spricht er, mit dem Zeichen des Kreuzes, mit diesem Zeichen, das durch den blutigen Versöhnungstod Jesu ein Zeichen des Heils dem Menschen geworden, den Seegen über sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. »So wahr ich lebe,« so redet der Prophet, »spricht der Herr, vor mir wird jedes Knie sich beugen, und jede Zunge Gott bekennen;« — und schreibt der heilige Paulus: »Gott hat Jesum erhöhet und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, — daß vor dem Namen Jesu sich alle Knie beugen, derer, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei zur Verherrlichung Gottes des Vaters.« — Daraus muß Ihnen schon klar sein, daß das Niederknien nicht wegen des Bischofs geschieht, sondern wegen Jesus Christus, in dessen Auftrag er gekommen, — wegen des Segens den er im Namen des dreieinigen Gottes ertheilt. — Wenn Eltern dem letzten Stündlein ihres Lebens herannahen, und wenn die Kinder derselben dies bemerken, da knien sie an dem Schmerzens- und Sterbelager ihrer Erzeuger und Erzieher nieder, — und mit der letzten Kraft noch streckt der dem Tode nahe seine Hand aus, und segnet die Schluchzenden und Klagenden. Und so auch geben Eltern bei andern für ihre Kinder wichtigen Ereignissen diesen ihren Segen; — und es fällt Niemanden ein, den Kindern den Vorwurf zu machen, als ob sie durch ihr Kniebeugen beim Empfange des elterlichen Segens, den Eltern etwa eine Ehre erwiesen, welche Gott allein zukommt. — So also auch könnte nur von den Nichtunterrichteten den Gläubigen, die den bischöflichen Segen kniend empfangen, der Vorwurf von Abgötterei gemacht werden, denn nicht dem Bischofe gilt das Niederknien, sondern Gott, in dessen Namen er den Segen ausspricht.

(Beschluß im nächsten Blatt.)

Bücher-Anzeige.

Zupełny katoliki Kancyonał i Książka Modlitewna dla użytku pobożnych Chrześcian. Wydane przez Szymona Peržicha, Plebana Tworkowskiego, byłego Dyrektora Seminaryum szkolnego w Górnym-Głogowie. Za zezwoleniem prześwietnego wikariatu jeneralnego Jaśnie Oswieconego Księcia Biskupa Wrocławskiego. Zryciną. w Wrocławiu, u Wilhelma Bogumiła Korna 1841.

Preis 18 Gr.

Es wird nicht selten laut geklagt, daß in unserer Diözese für die religiöse Erbauung der so zahlreichen Christengemeinden, die polnisch reden, verhältnißmäßig sehr wenig geschieht. Es sind zwar in der neuern Zeit einige Gesang- und Gebetbücher erschienen, deßungeachtet ist aber die Auswahl immer noch gering. In Berücksichtigung dieses Umstandes entschloß sich daher Pfarrer Peržich die Frucht seiner Musestunden in oben genanntem Gesang- und Gebetbuche zum Gebrauch der polnisch sprechenden Gläubigen vorzulegen. Gleich dem klugen Hausvater im Evangelium stellt er das anerkannt Gute aus alter und neuer Zeit zweckmäßig zusammen, und in sofern dürfte dies Andachtsbuch Vielen eine willkommene Erscheinung sein.

Es ist für den häuslichen und kirchlichen Gottesdienst berechnet und enthält kurze passende Bibelsprüche, Gebete und Lieder für alle Tages- und Jahreszeiten, für die Kirchenfeste und gottesdienstlichen

Andachten, für die verschiedenen Zeitumstände und mannigfachen Lebensverhältnisse in großer Auswahl. Das vorgedruckte Inhaltsverzeichniß erleichtert das Aufsuchen. Die äußere Ausstattung, Druck und Papier ist recht schön und gereicht der Verlagshandlung zur Ehre. Auch das Bild, den Heiland am Kreuze, und zu dessen Füßen Maria, seine jungfräuliche Mutter, nebst Johannes und Maria Magdalena darstellend, ist geeignet fromme Gefühle in dem Betenden zu erwecken.

Hiernächst machen wir zugleich auf ein anderes Andachtsbuch aufmerksam, welches durch die väterliche Fürsorge des Hochwürdigsten Erzbischofs Herrn von Dunin für die Katholiken der Erzdiözese Gnesen=Posen in Kurzem erscheinen wird. Nach dem uns mitgetheilten Inhalts=Verzeichnisse wird dasselbe eine ungewöhnlich große Auswahl von Betrachtungen, Gebeten, Litaneien und Liedern für jeden Tag in der Woche, jedes Kirchenfest und alle Vorkommenheiten im menschlichen Leben enthalten; insbesondere wird darin auf eine sorgfältige Vorbereitung und den würdigen Empfang der heiligen Sakramente vorzügliche Rücksicht genommen, und jedes derselben mit mehreren Geist und Herz ergreifenden, herrlichen Gebeten versehen.

Falls die Hochwürdigen Geistlichen unserer Diözese für ihre polnischen Kirchgemeinden dieses Andachtsbuch zu haben wünschten, so müßten sie bei Zeiten ihr diesfallsiges Gesuch an den hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Dunin richten, damit beim Drucke auf die Zahl der gewünschten Exemplare Rücksicht genommen werden könnte.

Kirchliche Nachrichten.

Rom. Am 10. Mai ist der Vicomte de Carreira in einer Audienz von Sr. Heiligkeit dem Papste empfangen worden, um in dessen Hände sein Beglaubigungsschreiben als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von Portugal zu geben. Sonach können die Differenzen zwischen dem heiligen Stuhl und der portugisischen Regierung als beigelegt betrachtet werden. Möge auch im benachbarten Spanien der kirchliche Friede bald wiederkehren! — Man sagt, der Cardinal=Staatssecretair Lambruschini werde die Stelle als Bischof von Sabina annehmen. Der Cardinal hat sich dort einen unsterblichen Namen durch die Errichtung eines großartigen Seminars zu Farfa gemacht, von welchem er Abt ist. Diese ganz aus eigenen Mitteln gebildete Anstalt blüht herrlich heran, zumal da der Cardinal die ausgezeichnetsten Männer dabei anzustellen sucht. — Das römische Diario giebt Nachricht von zwölf christlichen Martyrern, die im Laufe des Jahres 1840 in Cochinchina und Tonkin wegen ihres Eifers für Ausbreitung der christlichen Religion einen gewaltsamen Tod erlitten haben. Mehrere von diesen Martyrern waren geborne Chinesen, namentlich Paul Choan, Peter Kjen, Joh. Bapti Traeh, Lucas Loan, Peter Tu, Anton Quin Unter den Hingerichteten befand sich auch der französische Missionair de la Motte.

Schweiz. Der große Rath des Cantons Aargau hat in seiner Sitzung vom 12. Mai in Bezug auf die Klosterfrage mit 118 Stimmen gegen 80 den **ausweichenden** Beschluß gefaßt: dem Beschluß der außerordentlichen Tagsatzung vom 2ten vorigen Monats keine weitere Folge zu geben. Sollte dies gegen alle Erwartung nicht gefällig sein, so ist Aargau aus angestammten vaterländischen Sinn, und um den Bund nicht zu verletzen, bereit, seinen Bundesbrüdern seine Ueberzeugung so weit als möglich zum Opfer zu bringen, und wird berathen, welche Modificationen der Beschlüße wegen Aufhebung der Klöster — ohne wesentliche Beeinträchtigung der Wohlfahrt des Cantons — möglich sind. Im gleichen Sinn sollen alle ferneren Liquidationsmaaßregeln einstweilen eingestellt bleiben.

Irland. Nichts ist auffallender, als der Kontrast zwischen der Zunahme der protestantischen und katholischen Bevölkerung Irlands seit einem Jahrhunderte. Im Jahre 1731 Protestanten 700,451; Katholiken 1,309,768. Im Jahre 1835 Protestanten 1,515,221; Katholiken 6,427,712. Demnach haben in dem Zeitraume von 104 Jahren die Protestanten aller Secten zusammen ihre Zahl nur **verdoppelt**, während die Katholiken die ihrige verfünffacht haben. — Merkwürdig ist, daß in Folge der in **Irland** so allgemeinen Enthaltsamkeit von geistigen Getränken und Bier ein bedeutendes Defizit in der Accise von diesen Gegenständen eingetreten ist, während Abgaben von andern Dingen, welche einen steigenden Wohlstand ankündigen, um 81 Prozent größer wurden.

K. Kirchen=Z.

Diöcesan=Nachrichten.

Die **Leipz. Allg. Ztg.** läßt sich aus Schlesien berichten: „Die in der stattgefundenen Vorwahl zusammengestellte und demnächst eingereichte **Liste der Candidaten** zur fürstbischöflichen Würde ist an das Kapitel mittelst eines Rescripts zurückgelangt, welches dasselbe bedeutet und auffordert, nur die mit einer absoluten Majorität der Stimmen erwählten Candidaten auf die Liste zu bringen, nicht, wie geschehen, alle diejenigen, welche überhaupt Stimmen erhalten haben. Die Vorwahl wird demnächst überhaupt nochmals stattfinden. Die auswärtigen Capitularen sind dazu wieder einberufen worden."

Diese Nachricht ist in Breslau schon seit einigen Wochen bekannt, und man nennt den 15. Juni als den Tag, an welchem die Conferenzen zur Anfertigung einer neuen Candidatenliste beginnen sollen. Berichtigend dürfte obiger Nachricht beigefügt werden, daß, wie hier verlautet, auf der ersten Liste nicht diejenigen verzeichnet wurden, welche „überhaupt Stimmen" erhielten, sondern nur diejenigen, welche in den einzelnen Scrutinien die „Mehrheit der Stimmen" erhielten, wenn dieselbe auch keine unbedingte war.

Breslau. Die Bruderschaft unter der Benennung Mariä Reinigung ladet durch ein besonderes Programm ein zu der am 1sten Juni stattfindenden Feier ihres zweihundertjährigen Jubiläums. Sie wurde hier ins Leben gerufen durch die ersten hier ansäßig gewordenen Jesuiten, namentlich durch den Pater Johannes Waczim, und feierte am Sonntag Lätare (den 10. März) 1641 ihre eigentliche Begründung und Bestättigung. Sie hat zum Zwecke die Ausübung guter Werke, die Förderung der Nächstenliebe und des christlichen

Sinnes. — Am Vorabende des Jubiläums empfingen die Sodalen das heil. Sacrament der Buße. Am Jubeltage selbst versammelten sie sich in der Kirche zu St. Ursula, und gingen in feierlicher Procession, unter Gesang und Instrumental-Musik, begleitet von mehreren Geistlichen, geführt von Marschällen, unter Vortragung der Fahnen und des Bruderschafts-Bildes, mit brennenden Kerzen paarweise über den Ritterplatz in die Kirche zu St. Vincenz, um dem Hochamte beizuwohnen. Vor der Communion während des Hochamtes legte der Vorstand im Namen Aller vor dem Altare feierlich die Gelübde ab, und dann empfingen Alle das heil. Abendmahl. Nach dem Hochamte wurde das Te Deum gesungen. Nachmittags wurde in der Kirche zu St. Ursula Predigt, Litanei und Segen gehalten, und mit dem Magnificat die Feier geschlossen.

Aus Oberschlesien. Da man auf Kirchhöfen und an Dorf- und Feldwegen so oft Kreuze aufgestellt sieht, deren Christusbilder, von Stubenmalern, Anstreichern, auch von Tischlern gemalt, nicht als erbauliche Darstellungen des Heilands, sondern als mißfällige Carricaturen erscheinen, so dürfte es nicht unangemessen sein, darauf aufmerksam zu machen, daß Herr Maler Jackisch in Oppeln, dessen Kunstfleiß in Gemälden zur Ausschmückung von Kirchen bekannt ist, Christusbilder für Kreuze mit Sorgfalt malt, und deren gewöhnlich einige fertig hat. Der Preis ist dabei so billig gestellt, daß auch ärmere Wohlthäter oder Gemeinden ihn nicht scheuen dürfen, denn jedes derartige Bild kostet nur 6 Rthlr.

Breslau. Se. Bischöfliche Hochwürden, Herr Weihbischof Latussek, hat in den drei Tagen des heiligen Pfingstfestes in hiesiger Kirche zum heil. Kreuz mehr als 1700 Personen das heilige Sakrament der Firmung ertheilt.

Oberschlesien. Ujest. Am 16ten Mai feierte der Fürstbischöfliche Commissarius, Erzpriester und Stadtpfarrer Herr Johann Schneider sein Priesterjubiläum. —

Der Hochwürdige Jubilar wurde mit seinem Zwillings-Bruder Joseph im Jahre 1791 in der Fasten-angarie zum Priester geweiht. — Als Kaplan zu seinem Vetter Herrn Pfarrer Benedict Schneider in Radziunz decretirt wirkte er daselbst volle 10 Jahre in der Seelsorge; von da als Pfarrer nach Kamienetz berufen, stand er 20 Jahre der dortigen Gemeine mit rastlosem Eifer vor. Zuletzt ist ihm die Parochie zu Ujest conferirt worden, wo er bereits wieder 20 Jahre das Amt eines ausgezeichneten Seelsorgers verwaltet; anbei 34 Jahre Erzpriester und zugleich seit einigen Jahren Bischöflicher Commissarius und Präses der Pfarr-Konkurs-Prüfungs-Kommission, erlebte er die seltene Gnade von Gott 50 Jahre im Weinberge des Herrn gearbeitet zu haben.

Wichtige Verhältnisse veranlaßten einen Aufschub der Jubel-Feier bis zur angenehmern Jahreszeit, und so wurde der 16. Mai als der Namenstag des Jubelpriesters zu dieser Feierlichkeit festgesetzt.

Schon am Vorabende war das neu erbaute Pfarrhaus hell erleuchtet, und mit passenden Transparenten geschmückt, wobei von dem Kirchmusiker-Chor unter Pauken- und Trompetenschall mehrere musikalische Kompositionen gespielt wurden. —

Am Jubelmorgen weckten den Jubilar 50 Böllerschüsse. Unter den ersten Gratulanten erschien in dem Pfarrhause der Wohllöbliche Magistrat, welcher seinen hochverehrten Pfarrer im Namen der Commune beglückwünschte. Gegen 9 Uhr langte an der Königl. Regierungs-Chef-Präsident von Oppeln, Herr Graf von Pückler, in Begleitung des Königlichen Landraths des Groß-Strehlitzer Kreises Herrn von Thun, und des Königl. Consistorial- und Schulrathes Herrn Pfarrers Gärth. Inzwischen versammelte sich die theilnehmende Geistlichkeit, 56 an der Zahl, in der Vicarien-Wohnung, und so ging der angeordnete Zug der verehrlichen Gäste zur Wohnung des Jubilars, wo der emeritirte Erzpriester und Schulen-Inspektor Herr Pfarrer Schier als Festordner demselben nach Vorlesung eines Glückwunschschreibens von dem Hochwürdigen Bisthums-Capitular-Vicariat-Amte einen silbernen stark vergoldeten Kelch im Namen der Concircularen darreichte. Hierauf decorirte den Jubelpriester der Regierungs-Chef-Präsident Graf von Pückler mit dem von Sr. Majestät dem Könige huldreichst verliehenen rothen Adler-Orden III. Klasse in einer kraft- und gehaltvollen kurzen Anrede. Dann verlas der Consistorial- und Schulrath Herr Gärth das Gratulationsschreiben von der Königl. Oppler Regierung. Ein Anwesender des Breslauer Clerus überreichte gleichzeitig eine schriftliche Beglückwünschung von dem Hochwürdigen Vicarius Capituli und Bisthums-Verweser, Herr Canonicus Professor Dr. Ritter. Von dem Fürstl. Kirchen-Patron, Sr. Durchlaucht dem regierenden Fürsten August von Hohenlohe-Oeringen, ist unser Jubilar mit einem großartigen silbernen, reich vergoldeten Pokal freundlichst beschenkt worden. Angekleidet mit dem Priester-Ornat wurde Herr Jubilar unter Assistens des Herrn Erzpriesters Rinke als Diakon, des Herrn Erzpriesters Dronke als Subdiakon, des Herrn Consistorialrath Gärth als Presbyter-Assistens, der Thuriferarien Herrn Propst Beder und Herrn Schulen-Inspektor Schneidersky, und der Acolythen Herrn Pfarrers Schaffranek und Herrn Curatus Hallama, unter Vortragung der kirchlichen Friedenszeichen bei Glockengeläut, Gesang, Trompeten-Paukenschall und Böller-Knall durch die Reihen der schon längst harrenden Tausenden von Menschen zur Kirche geleitet.

An den Stufen des festlich geschmückten Hochaltars angekommen stimmte der freudige Jubelpriester das „Veni Creator!“ an, worauf die polnische Festpredigt von dem Fürstbischöflichen Commissarius und Erzpriester Herrn Fietzeck gehalten wurde, nach welcher das feierliche Hochamt mit einer neu komponirten Figural-Messe von der Fürstlichen Kapelle unter der Direktion des Herrn Kapellmeisters Scholz trefflich executirt den Anfang nahm. Nach dem Credo bestieg die Kanzel der deutsche Festredner Herr Pfarrer Hänsel aus Gleiwitz. Beide Herrn Prediger ausgezeichnet durch ihr Rednertalent, lösten in glänzendster Art mit bescheidener Hervorhebung der Verdienste des Jubilars die inhaltschwere Aufgabe, wie der katholische Seelsorger erhaben in seinem Berufe, gewichtvolle Verpflichtungen auf sich habe, und daher aller ausgezeichneten Hochachtung werth und würdig sei.

Nach beendigtem heiligen Meßopfer und Te Deum laudamus hielt am Altar in deutscher Sprache der Hochwürdige Jubel-Priester mit innigster Rührung eine Anrede, in welcher er, durchglüht von frömmster Begeisterung, Gott dem Allmächtigen für die besondere Gnade der erlebten Secundiz-Feier dankte, den geistlichen und weltlichen Behörden für ihre ausgezeichnete Theilnahme und Verherrlichung seines Festes, Dankbarkeit mit gerührtem Herzen aussprach, und der unübersehbaren Volksmenge den Priester-Seegen feierlich ertheilte.

Nach dem Schlusse der kirchlichen Feierlichkeit ging der Zug in voriger Ordnung bis an das Pfarrhaus zurück.

Das Festmahl von 85 Couverts wurde in dem Fürstlichen Schlosse in Ujest bereitet; die Fürstliche Kapelle erhöhte die Freude des Tafelgenusses.

Den ersten Toast brachte der Herr Jubilarius Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV., den zweiten der Regierungs-Präsident Graf von Pückler in seiner ausgezeichnet gewandten Redeweise dem Herrn Jubilar und dem Lehr- Wehr- und Nähr-Stande.

Zunächst wurden die Toasts dem Herrn Präsidenten, dem Fürstlichen Hohen Kirchen-Patron, dem Königl. Landrath, dem Hochwürdigen Bisthums-Capitular-Vicariat-Amte und dem sämmtlichen schlesischen Clerus gebracht.

Mehrere Festgedichte in lateinischer, deutscher und polnischer Mundart, worunter eines voll des humoristischen Inhalts von Benjamin, stimmten die verehrlichen Gäste zum frohen enthusiastischen Mitgesang.

Gott erhalte noch lange hochbeglückt den Herrn Jubel-Priester!

Todesfälle.

Den 14. Mai starb der Schullehrer und Organist Karl Wilde in Würben, Ohlauer Kr., im 55sten Lebensjahre. — Den 18ten d. M. starb der Pfarrer Urban Koß in Landsberg N. Schl.

Anstellungen und Beförderungen.

a) Im geistlichen Stande.

Den 19. Mai. Der bish. Vicarius bei der hiesigen Kathedralkirche, Franz Menzel, als Capellan in Schönau N. Schl. — Den 21sten d. M. Der Capellan Matthäus Patzek in Landsberg N. Schl. als Pfarradm. das. — Den 22sten d. M. Der bish. Pfarradministrator Franz Roschütz in Hertwigswaldau, Saganer Kr., als Pfarrer das.

b) Im Schulstande.

Den 14. Mai. Der bish. Adjuv. Franz Rösler, zum Schullehrer, Cantor, Küster und Glöckner in Arnsdorf, Kr. Hirschberg. — Den 19ten d. M. Der Kand. Erasmus Suchlich, als Adjuv. in Thomaskirch, Ohlauer Kr. — Der Kand. Franz Ullbrich, als Adjuv. in Thiemendorf, Steinauer Kr. — Der bish. Adjuv. Leopold Kober in Költschen, zum Schullehrer, Organist und Küster in Girlachsdorf, Reichenbacher Kr. Der Adjuv. Carl Beyer in Rohnstock, Kr. Bolkenhain, als Lokaladjuv. in Ober-Peilau, Kr. Reichenbach. Der bish. Adjuv. Rudolph Felix in Reichthal versetzt zur Schule in Landsberg O. Schl. Der bish. Adjuv. in Thomaskirch, Franz Seidel, als 1ster Adjuv. in Reichthal. Der Kand. Franz Franke als Adjuv. in Glausche, Kr. Namslau. Der Kand. Oswald Rauch als 2ter Adjuv. in Reichthal. Der bish. Lokaladjuv. Joseph Weinert in Ober-Peilau, als Adjuv. in Märzdorf, Ohlauer Kr. Der bish. Adjuv. in Landsberg, Alexander Holitschky, versetzt zur Elementarschule in Stadt Brieg. Der bish. Adjuv. Carl Sternaux daselbst versetzt zur Stadtschule in Patschkau. Der bish. Adjuv. August Scharf in Thiemendorf, versetzt zur Schule in Alt-Reichenau, Bolkenhainer Kr.

Miscellen.

In dem Brockhaus'schen Conversations-Lexikon der Gegenwart behauptet der Verfasser des Artikels über „die römisch-katholische Kirche," das Wesen der katholischen Kirche sei zu suchen in dem Satze von der alleinseligmachenden Gewalt der Kirche als eines äußern Instituts, was er so erklärt: die Kirche „garantire kraft einer von ihr in Anspruch genommenen Vollmacht die Seligkeit," so daß, „wer ihrem Dogma glaube, zu ihrem Cultus sich halte, ihrem Regiment gehorche, selig werde, nicht weil er auf diese Weise jene sittlichen Bedingungen zum Eintritt in's Gottesreich erfülle, sondern weil er katholischer Christ sei." „Die katholische Kirche als solche," behauptet er, „mache die Segnungen des Christenthums nie von der Lösung jener sittlichen Aufgabe, sondern nur von der Theilnahme an ihren Instituten abhängig." Ja er geht so weit, auszusprechen, nach katholischer Ansicht sei die Kirche durchaus Besitzerin der göttlichen Gnade, „die sie nach ihrem Ermessen ohne Berücksichtigung der sittlichen Befähigung ausspenden könne, wie sie wolle, ja die Kirche könne sogar, von etwa aufgestellten sittlichen Bedingungen dispensiren, und beweise namentlich durch die Praxis bei der Ausspendung der Sacramente, daß sie gar nicht auf einen wirklich geistigen Verlauf des Besserungswerks rechne, so wie sie dabei fast ganz außer Acht lasse, sittliche Forderungen an den Seelenzustand des Genießenden zu stellen, welches letztere schon ein evangelisches Princip wäre."

Wir wissen in der That nicht, sagt hierzu die „Sion", worüber wir uns bei solchen Aeußerungen mehr wundern sollen, ob über die freche Bosheit oder die schamlose Unwissenheit, welche sich in dieser Aeußerung zur Schau stellt. — Wir bedauern Jene, welche aus diesen und ähnlichen Artikeln des gedachten Conversations-Lexikons die katholische Kirche kennen lernen wollen oder sollen, und es darf nicht befremden, wenn Gelehrte und Halbgelehrte, die ihre Kenntnisse aus solcher Quelle schöpfen, die verkehrtesten Ansichten und grundlosesten Vorurtheile gegen die katholische Religion mit sich herumtragen.

Wahre Freiheit.

Die Freiheit des Willens wird bei der Vereinigung mit Gottes Willen nicht nur nicht aufgehoben, sondern vielmehr recht gegeben; dieses göttliche Band der Liebe ist erst die wahre Freiheit. Oder kennst Du eine andere Freiheit, als das Vermögen und die Kraft, nichts Anderes zu wollen, als was Gott will? Sage an: Wer ist ein freier König? Doch wohl der unüberwindliche, der mit unbeschränkter Gewalt herrschende! Gewiß nicht jener, der, überwunden von seinen Feinden, aus seinem Besitzthume getrieben wird! Siehe! So ist auch der Wille ein freier König, wenn er seine Feinde überwindet, und sie in Gott, in welchem er, nach Pauli Worten, Alles vermag, bändigt und im Zaume hält. (Tauler.)

Welt- und Gotteskinder.

„Man verlacht die Einfalt des Gerechten." (Job. 12. 4.) Bei der Welt ist es Weisheit, das Herz mit List bedeckt zu halten, seine Gesinnungen mit Worten zu verhüllen, das Falsche als wahr herzustellen und zu beweisen, das Wahre sei falsch. Eine solche leidige Klugheit hat man schon von Jugend auf inne, und wer darin recht gewandt ist, thut sich viel darauf zu gute und verachtet die Uebrigen. Wer sich dieser Verkehrtheit hingegeben hat, dem befiehlt sie, der Ehren höchste Spitze zu suchen, über die errungene Eitelkeit des zeitlichen Ruhmes sich zu freuen, die von Anderen zugefügten Uebel so vielfach als möglich wiederzuvergelten, wenn man Stärke hat; Keinem, der sich widersetzt, nachzugeben, und wenn es an hinlänglicher Kraft dazu fehlt, in friedlicher Schaafsmiene zu übersehen, was man mit Bosheit nicht durchsetzen kann.

Dagegen ist es Weisheit der Gerechten, sich durchaus nicht zu verstellen, mit Worten ihre Gesinnung zu eröffnen, das Wahre zu lieben, das Falsche zu vermeiden, Gutes umsonst zu erweisen, Böses lieber zu dulden, als zuzufügen, keine Rache zu suchen und — Schmach der Wahrheit wegen — für Gewinn zu achten. Diese Einfalt der Gerechten wird aber verlacht; denn die Weisen nach der Welt glauben steif und fest, eine Tugend sei Unsinn. (St. Gregor d. G.)

Gottes Richtwege.

Nicht selten offenbart Gott schon hier wunderbar seine Gerichte und wägt dem Menschen aus, was dieser seinen Mitmenschen eingewägt hat. Die Geschichte des Kaisers Napoleon und des Papstes Pius VII. ist zum Theil ein Beleg hierfür.

Napoleon hielt den frommen Papst Pius VII. im Schlosse Fontainebleau gefangen und suchte ihn dort mit Gewalt zu zwingen, den päpstlichen Besitzungen zu entsagen; und auf dem nämlichen Schlosse Fontainebleau ward später Kaiser Napoleon gezwungen, dem Kaiserthrone zu entsagen. — Napoleon hielt den Papst an zwei Orten in Gefangenschaft, nämlich zu Savona in Italien und zu Fontainebleau in Frankreich; auch Napoleon mußte an zwei Orten als Gefangener verweilen, auf der Insel Elba und später auf der Insel St. Helena. Während Napoleon als Gefangener nach der Insel Elba geführt ward, kehrte Papst Pius aus der Gefangenschaft zurück und zog dann feierlich in Rom ein. Sieben Jahre hindurch hatte Napoleon am Untergange des Papstes gearbeitet; sieben Jahre lang mit kurzer Unterbrechung mußte Napoleon in der Gefangenschaft auf Elba und Helena büßen. Endlich ward Napoleon gerade am 5ten Mai (1821) als am Namensfeste des Papstes Pius vor den Richterstuhl Gottes gerufen.

Die ersten Hochmüthigen waren auch die ersten Undankbaren.

Die Unermeßlichkeit, Mannigfaltigkeit und Schönheit der Natur ist die stets offene Pforte des Heiligthums, wo der Menschengeist aus eigner Bewegung Gott ahnt und sucht; und die unendliche Ordnung dieses großartigsten Schauspiels ist ein bleibendes Wunder, bestimmt, zuerst auf unsere Sinne zu wirken, die Seele vorzubereiten und dann dem Geiste als dauerndes Memento zu dienen.

Die ganze Schöpfung singt das Lob des Herrn, um den Menschen im Lobe Gottes zu unterrichten.

Wir besitzen das Vermögen, Böses zu thun, damit wir um so emsiger und zu größerer Verherrlichung der göttlichen Gnade nach dem Guten streben.

Die Unmäßigkeit hat schon viele umgebracht, die Mäßigkeit noch keinen. Unzählige haben berauschende Getränke geschadet, aber noch keinem die Nüchternheit. (St. Ambrosius.)

Wer reich sein will, der ist arm. Diejenigen waren immer die Reichsten, welche die Geldgierde verachteten.

Alsdann fange ich an ein Jünger Jesu zu sein, wenn ich nichts von dem wünsche, was auf der Welt ist.

(St. Ignatius Märtyr.)

Subscription zur Gründung eines theol. Convicts in Breslau: 314) von einem Weltpriester zur Gründung baar, 1 Thlr., jährl., 1 Thlr.; 315) J. C in B. zur Gründung baar, 40 Thlr.

Zum Ausbau der St. Paulskirche in Rom: vom Hrn. Gutsbes. G oger, 1 Thlr.; vom Hrn. Pf. Pelz Steph, 1 Thlr., vom Hrn. Pf. Thiel G. C., 1 Thlr. Für die Missionen: aus Glatz, 15 Thlr.; von Hugo und Ida, 1 Thlr. 4 Sgr. 4 Pf.; aus Broslawitz durch Pf. Z., 10 Thlr.; aus Ziegenhals, 50 Thlr.; durch Herrn Rektor Bonke, 3 Thlr. 21 Sgr.; aus Ziegenhals für Neufundland, 20 Sgr. Für die Väter am heil. Grabe: aus Ziegenhals, 1 Thlr.

Die Redaktion.

Correspondenz.

H. K. N. in N. Die Aenderungen sind gemacht. — H. K. P. in Z. Wir schreiben sobald als möglich. — H. C. F. in P. Die Antwort erfolgt bald. —

Die Redaktion.

Maschinen-Druck von Heinrich Richter, Albrechts-Straße Nr. 11.